

Die Ethnie der Hazara in Afghanistan

REINHARD UHRIG

1. Einleitung

Die Hazara sind eine der Volksgruppen Afghanistans wie die Tadschiken, Turkmenen, Usbeken, Aimaq, Nuristani, Paschtunen und viele andere. Obwohl zahlenmäßig nicht unbedeutend, erfährt man erstaunlich wenig über diese Ethnie.¹ Ursprünglich im Hazarajat, der nach ihnen benannten Region im Herzen des Landes siedelnd, leben die Hazara heute auch in den Städten und im Norden Afghanistans, auch wenn ihre Mehrheit weiterhin in Zentralafghanistan zu finden ist. Sie leisten mit ihren Verbündeten in der Allianz des Nordens Widerstand gegen die vorwiegend paschtunischen Taliban, deren Machtbereich sich über einen Großteil des Landes erstreckt und deren strikt islamische Herrschaft die westlichen Medien erneut auf das vom Krieg zerstörte Land aufmerksam macht.

Die Geschichte Afghanistans wird meist gleichgesetzt mit der Geschichte der Paschtunen, die 1747 die Macht in der Region an sich reißen konnten und seitdem das dominierende Staatsvolk stellen. Der Landesname Afghanistan, ein zusammengesetztes persisches Wort aus *afghan* und *stan* (dem üblichen Anhängsel für eine Ortsbeschreibung im Persischen), bedeutet übersetzt „Land der Afghanen“. Als Afghane wird jedoch im Land selbst nicht der Bewohner Afghanistans, sondern der Paschtune bezeichnet. Schon die Landesbezeichnung bezieht sich also auf die Paschtunen und läßt die anderen Volksgruppen unberücksichtigt. Die ersten Kontakte Britisch-Indiens liefen über die paschtunischen Herrscher in Kabul, und die folgenden anglo-afghanischen Kriege ließen das Bild des kriegerischen,

¹ Angaben moderner Autoren: Louis Dupree, *Afghanistan*, Princeton 1973: 870.000; Jan-Heeren Grevenmeyer, *Ethnizität und Nationalismus: Die afghanischen Hazara zwischen Emanzipation, Widerstand gegen die sowjetischen Berater und Bürgerkrieg*, in: *Occasional Papers*, Nr. 4, Berlin 1985: 4.000.000-7.000.000; Hafizullah Emadi, *The Hazaras and their Role in the Process of Political Transformation in Afghanistan*, in: *Central Asian Survey*, 16 (1997), S.363-387: 2.060.000; Sayed Askar Mousavi, *The Hazaras of Afghanistan: An Historical, Cultural, Economic and Political Study*, New York 1997: 4.000.000.

tapferen, nach den Regeln des Paschtunwali lebenden Paschtunen entstehen, der dem Engländer mit aller Kraft trotzte und der das nach ihm benannte Land beherrschte. Es kann demnach nicht verwundern, daß auch die westliche Forschung zu Afghanistan die Volksgruppe der Paschtunen in den Vordergrund rückte und dabei die restlichen Gruppen vernachlässigte.

Andere Volksgruppen des Landes stellten in den zentralasiatischen Republiken die Mehrheit der Bevölkerung und waren daher von Interesse, wieder andere, wie die Nuristani, erfreuten sich der Aufmerksamkeit der Ethnologen. Die Hazara jedoch, in der unzugänglichen Bergregion westlich der Landeshauptstadt siedelnd, blieben lange Zeit unbeachtet. Von ihnen wußte man lediglich, daß sie schiitische Bauern und auf irgendeine Weise mit den Mongolen verwandt seien. Bekannt war, daß Abdur Rahman das Hazarajat erschlossen hatte und im modernen afghanischen Staat die Hazara an unterster Stelle der Gesellschaft standen.

Großteils waren die Hazara ungebildet und wußten kaum etwas über ihre eigene Geschichte und Herkunft. Die wenigen gebildeten Hazara lebten in Kabul, Quetta und Maschhad, und die eigene Herkunft und Geschichte wurde nur selten oder unzureichend reflektiert. Die Situation änderte sich erst in den 70er Jahren und entscheidend nach dem Einmarsch der sowjetischen Armee 1978/79 und spiegelte grundlegende Veränderungen in der hazarischen Gesellschaft wider. Nun begannen sich einige Wissenschaftler für die schiitische Randgruppe zu interessieren. Auch Hazara selbst begannen verstärkt mit der Herausgabe von Publikationen.

Es soll das Ziel dieses Aufsatzes sein, die Geschichte und Entwicklung der Hazara vorzustellen und damit zu einem anderen Einblick in die Geschichte Afghanistans beizutragen. Vor diesem Hintergrund sollen zwei Hypothesen untersucht werden:

- Mit der Erschließung des Hazarajats unter Abdur Rahman in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Eingliederung der Hazara in den afghanischen Staat begann eine Marginalisierung dieser Volksgruppe. Die Hazara standen in der Rangordnung der Völker Afghanistans an unterster Stelle, eine Tatsache, die in verschiedensten Bereichen der afghanischen Gesellschaft nachzuweisen ist.
- Durch den Widerstand nach 1978 änderte sich die marginale Stellung dieser Volksgruppe. Entwicklungen innerhalb und außerhalb der hazarischen Gesellschaft führten dazu, daß die Hazara im post-sowjetischen Afghanistan zu einem Machtfaktor heranwuchsen.

Eng damit verbunden ist die Frage, welches Selbstverständnis die Hazara von sich als einer eigenen Volksgruppe haben. Nur eine Volksgruppe mit einem starken ethnischen Bewußtsein, vermag sich gegenüber anderen

Ethnien zu behaupten und die Mitglieder der eigenen Gruppe zu mobilisieren. Um die Entwicklung dieses Bewußtseins nachvollziehbar zu machen, wird das Selbstverständnis der Hazara, soweit möglich, zu unterschiedlichen Zeiten erörtert. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Führer der Hazara in Geschichte und Gegenwart eingegangen, da gerade die Eliten für die Mobilisation einer Volksgruppe wichtig sind.

2. Die ethnischen Merkmale der Volksgruppe

Die Hazara unterscheiden sich von allen anderen Volksgruppen des Landes grundlegend. Teilen die meisten Bewohner Afghanistans zumindest den sunnitischen Glauben, so sind die Hazara Anhänger des vor allem im Iran, Irak und Libanon verbreiteten schiitischen Islams. Wann und von wem die Hazara den schiitischen Islam angenommen haben, ist umstritten und muß letztendlich offen bleiben. Dieser Glaube und ihr turko-mongolisches Aussehen war lange Zeit das herausragende Merkmal der ethnischen Identität der Hazara und hatte zu dem Außenseiterstatus der Volksgruppe beigetragen. Den Glauben nutzten die Gegner der Hazara in der Geschichte als Legitimation für Heilige Kriege, und zahlreiche Versuche zur Missionierung der Schiiten wurden unternommen. Im 20. Jahrhundert legten die herrschenden Paschtunen in der Verfassung fest, daß der sunnitisch-hanafitische Glaube Staatsreligion Afghanistans sei, der bis 1978 den Charakter des Staates prägte. Diese Politik führte dazu, daß viele Schiiten, vor allem solche, die unter dem direkten Einfluß der sunnitischen Herrscher standen, gezwungen waren, *taqiya*² zu üben. Damit einher ging die Ausrichtung der Schiiten nach Westen. Alleine dort, in den heiligen Städten des schiitischen Persiens und des Iraks, lagen die Zentren ihres Glaubens. Jährlich pilgerten Hunderttausende nach Maschhad zum Grab des 8. Imams. In Maschhad, Qom oder auch Kerbela und Najaf gingen viele Hazara in die Lehre bei den dort lebenden Rechtsgelehrten, Mugtahids und Ayatollahs. Daraus entwickelten sich Bindungen, die auch zu Zeiten des Widerstandes gegen die sowjetischen Invasoren bedeutend werden sollten.

Von allen Bevölkerungsgruppen Afghanistans haben die Hazara die auffallendsten mongolischen Züge, weit stärker noch als die Angehörigen der kleinen sunnitischen Ethnie der Mongol oder Moghol, über deren mongolische Abstammung keine Zweifel bestehen. Die meisten Theorien über die

² *Taqiya* bedeutet Verbergen des Glaubens; schon in der Frühzeit der Imamiten bildete sich die Lehre der *taqiya* heraus. Den Gläubigen war es erlaubt, ihren wahren Glauben nach außen zu verbergen, vor allem unter sunnitischer Herrschaft.

Herkunft der Hazara stellen folglich auch die mongolische Abstammung in den Vordergrund und unterscheiden sich lediglich in der Frage, wer die Hazara in ihr heutiges Gebiet gebracht habe. Vertreten einige die Meinung, Dschingis Khan selbst habe 1220-1222 mehrere Armee-Einheiten in der Region des heutigen Afghanistan zurückgelassen, versuchen andere zu beweisen, daß erst die Nachkommen des großen mongolischen Heerführers für das Entstehen der mongolischen Exilgruppen im Hazarajat verantwortlich seien. Ursprünglich nomadisierend, hätten sich die Nachfahren der Mongolen mit der teils tadschikischen Ursprungsbevölkerung vermischt und ihre mongolische Sprache zugunsten des Persischen aufgegeben.

Für eine mongolische Abstammung spricht auch die Sprache der Hazara, das Dari, das von den anderen Persischsprechenden aufgrund zahlreicher mongolischer Lehnworte als Hazaragi bezeichnet wird.

Der Name Hazara, so sind sich die meisten dieser Forscher einig, stamme vom persischen Wort für Tausend, *hazar*. Der Ausdruck sei eine Übersetzung des mongolischen Begriffs für tausend, *minggan*, der eine Einheit der mongolischen Armee bezeichnet habe. Während die Nachbarn diese Nachkommen der Mongolen schon bald „Hazara“ nannten, verwendeten sie selbst den Begriff erst später für ihre Gruppe. Sie fühlten sich zu ihren Stämmen gehörig, ein übergreifendes Gemeinschaftsgefühl war lange Zeit nicht existent.

Das Gebiet der Hazara, das Hazarajat, umfaßt ganz Zentralafghanistan und wird bestimmt durch das im Norden zum Amu Darya, im Westen in die iranische Tiefebene und im Süden zur Ebene von Belutschistan auslaufende Hindukuschgebirge. Heute erstreckt es sich über die Provinzen Bamiyan, Uruzgan, Vardak, Ghor und Ghazni, wobei viele Hazara auch außerhalb dieser Region (z.B. im Norden Afghanistans oder in den Städten des Landes) zu finden sind. Während die Gebiete anderer Ethnien Afghanistans an die Nachbarstaaten angrenzen, meist multiethnisch besiedelt sind und auch in den angrenzenden Staaten Angehörige der entsprechenden Volksgruppen leben, liegt das Hazarajat eingeschlossen in der Mitte des Landes und ist fast ausschließlich von Hazara besiedelt.

3. Die Erschließung des Hazarajats unter dem „Eisernen Emir“ Abdur Rahman

Die wenigen nicht-hazarischen Bewohner kamen erst nach der Erschließung des Hazarajats unter Abdur Rahman ab dem Jahre 1890 in die Region. Bedingt durch die geographischen Verhältnisse Zentralafghanistans war diese Region in der Zeit vor Abdur Rahman sehr isoliert und praktisch

unabhängig von der Zentralregierung. In Höhen von 2200 bis 5100 Metern lebten die Hazara unter rauhsten Bedingungen und waren durch die lang anhaltenden Winter über viele Monate völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Die lokalen Stammesfürsten oder Mire waren eine Art Feudalherrscher, die ihre Untertanen belehnten und gegen Abgaben die ihnen untergebenen Dörfer vor Überfällen benachbarter Stämme schützten, Wegezölle erhoben und nicht selten in die Gebiete anderer Herrscher einfielen, egal ob diese Paschtunen, Tadschiken, Usbeken oder Hazara waren.

Eine weitere Gruppe lokaler Herrscher stellten die Sadat, die Prophetennachkommen.³ Traditionell erhielten sie ein Fünftel der Erträge der Schiiten. Daher zählten einige Sadat-Familien zu der wirtschaftlich privilegierten, landbesitzenden Klasse. Ehen mit den Hazara kamen nur zwischen Sadat und Hazara-Frauen, meist den Töchtern von wohlhabenden Miren, zustande. Über die Identität und das Selbstverständnis der Hazara kann man, sofern dies möglich ist, für die Zeit bis 1890 folgendes sagen: Bezugspunkt für den einzelnen waren Familie und Stamm, ein übergreifendes Bewußtsein, d.h. das Bewußtsein, Hazara zu sein, war nur spärlich entwickelt und ist kaum nachweisbar. Ein Grund dafür war sicherlich der fehlende Kontakt zur Außenwelt.

Ein entscheidender Einschnitt in der Geschichte des Hazarajat und in der Identität der Hazara fand ab dem Jahre 1890 statt. Die Ereignisse um die Jahrhundertwende veränderten nicht nur die Sozialstruktur der Hazara, sondern waren auch der Grundstein einer Entwicklung, welche erst mit der erneuten Unabhängigkeit des Hazarajat nach 1978 ein allmähliches Ende fand.

Mit britischer Hilfe konnte im Jahre 1880 Abdur Rahman die Herrschaft in Afghanistan übernehmen. Nachdem er in den ersten Jahren seine Herrschaft gegenüber anderen Familienmitgliedern konsolidierte und auch die rebellierenden Paschtunenstämme unterwarf, war es ihm in der Folgezeit möglich, seine Herrschaft im Inneren mit despotischer Härte auszubauen. Britische Subsidien sicherten dem Eisernen Emir die finanzielle Grundlage seiner Macht, er nutzte sie u.a. zum Aufbau einer Armee von Wehrpflichtigen. Den Briten garantierten sie einen Pufferstaat Afghanistan, dessen Außenpolitik in ihren Händen lag. Abdur Rahman wollte Afghanistan zu einem einheitlichen Staat zusammenfügen. Dafür mußten autonome, herrschaftsfreie Räume durchdrungen werden. Als er 1901 starb, hatte er Ein-

³ Die Sadat genießen in der gesamten islamischen Welt sowohl bei Sunniten wie auch bei Schiiten als Angehörige des Hauses Muhammad (*ahl al-bait*) das Ansehen eines religiös bevorzugten Geburtsadels. Vor allem bei den Schiiten nehmen sie eine sehr wichtige Stellung ein (Vermittler zu Gott, Mahdiglaube) und sind schon äußerlich durch das Tragen eines schwarzen Turbans zu erkennen.

fluß auf, wenn nicht sogar die Kontrolle über ein Territorium, welches nahezu dem Afghanistan in seinen heutigen Grenzen entsprach.

In einem über Jahre andauernden Krieg „pazifizierte“ der Emir das Hazarajat.⁴ Die Hazara bezeichnete er als Kafirun, als Ungläubige, deren Besitz unter den sunnitischen Paschtunen aufgeteilt werden sollte, und in Fatwas wurde zum Jihad gegen die Schiiten aufgerufen. Die Bevölkerung der Hazara wurde durch den Krieg, durch Hinrichtungen, Hungersnöte und Seuchen stark dezimiert und erlitt durch Verhaftungen und vor allem den Verkauf in die Sklaverei weitere Verluste. Die Sklavenmärkte des Landes waren voll mit Hazara. Vom „Eisernen Herrscher“ selbst erfahren wir: „It is a saying in Afghanistan that they (die Paschtunen, R.U.) would have to work like donkeys if it were not that the slaving donkeys of Hazaras do all the work for them. (...) All the hardest, dirtiest, and most menial work is done by the labouring classes of the Hazaras, and there is scarcely a house without its Hazara servant, in the form of slaves, stablemen, etc.“⁵ Viele Hazara verließen ihre Heimat, was zusätzlich zur Entvölkerung weiter Landstriche im Hazarajat, zur Auflösung sozialer Beziehungen und zu einem damit verbundenen Machtverlust der traditionellen Oberschicht führte. (Im pakistanischen Quetta und im iranischen Maschhad entstanden seit dieser Zeit große Hazara Exilgemeinden.) Die Weidegebiete des einst unerschlossenen Hazarajat waren nun für paschtunische Nomaden (Kuchis)

⁴ Die Einstellung des Emirs bezüglich der Hazara wird besonders gut im folgenden Zitat deutlich: „The Hazaras were aliens, and therein, no doubt, lay the casus belli. They had been planted in Ghaur, part of the territory proper of Afghanistan, by aliens, who had retreated into the regions from which they had sprung, leaving these cuckoos behind. There they had lived and multiplied, in the land of the Afghans, without even owing allegiance to the prince whose territory they occupied. Other aliens, taking advantage of the disjointed condition which the country had been for centuries, did the same thing. The Hazaras were by no means the only defenders, nor were they serious offenders. (...) This state of affairs had been proven disadvantageous to the cuckoos as well as to the hedge-sparrows, as the Afghan hedge sparrow, unlike the feathered one, had resented the strangers and had shown fight. So he, the Ameer, the generous, the wise, having leisure to devote to this important question, had reviewed the whole matter in his mind, and decided that an alteration must be made. For the future there was to be but one ruling sovereign in the country of Afghanistan, one capital and the seat of government, one military center, and in consequence, of course, one royal treasury. The cuckoos were, however, to be allowed to retain nests in which they had established themselves so long ago (provided of course, they proved themselves loyal subjects to the lawful owners and therefore worthy of the consideration shown them) but they would now be required to pay rent, in the form of taxes, for the land and houses which they occupied. Nothing could be fairer. These taxes, moreover, would be used for their own benefit to make roads through their own country, and to support an army and police for their own protection.“ Siehe Lillias Hamilton, *A Vizier's Daughter - A Tale of the Hazara War*, London 1900, S. 30.

⁵ Siehe Sultan Mahomed Khan (Hrsg.), *The Life of Abdur Rahman - Amir of Afghanistan*, London 1900, Bd.1, S. 277.

geöffnet. Ländereien waren diesen für ihre militärischen Hilfeleistungen zugesprochen worden, und oft konnten sie jene mit Gewalt und unter Duldung der Lokalverwaltung auf Kosten der Lokalbevölkerung ausdehnen.

Während sich die Bevölkerungszahl mit der Zeit stabilisierte, die Wirtschaft ihren normalen Stand erreichte und drakonische Maßnahmen unter den Nachfolgern Rahmans gemildert wurden, waren andere Momente von längerer Dauer und lösten Entwicklungen aus, die bis heute für die Volksgruppe der Hazara in der einen oder anderen Form von Bedeutung sind. Das Hazarajat war erschlossen, Abgaben wurden mehr oder minder geleistet, je nach Stärke und Durchsetzungsvermögen des Herrschers in Kabul. Gebrandmarkt durch ihr Aussehen und ihren schiitischen Glauben wurden die Hazara zu einer Randgruppe der afghanischen Gesellschaft. Durch die Erfahrung eines gemeinsamen Feindes verloren innerethnische Streitigkeiten zunehmend an Bedeutung. Die Auflösung der alten Strukturen und das Vorhandensein eines gemeinsamen Ziels ermöglichte die Herausbildung einer den einzelnen Stamm übergreifenden Identität als Hazara. Die Politik des Kabuler Hofes wurde zum Inbegriff für paschtunischen Imperialismus. Der Staat, vertreten durch paschtunische Beamte, Nomaden, Händler und Militärs wurde zum gemeinsamen „Außen“ für die Hazara. Hatte der schiitische Glaube vor 1890 noch eine untergeordnete Rolle im Leben der Hazara gespielt, so erschien er nun als unüberwindbare Grenze nicht nur zu den Paschtunen, sondern zur gesamten restlichen sunnitischen Bevölkerung des Landes.

4. Die Hazara - Marginale Gruppe Afghanistans

Mit der Erschließung der Region war der Grundstein für das Zusammenleben der Hazara mit den anderen Volksgruppen gelegt. Im sich langsam entwickelnden modernen afghanischen Staat standen sie in der Rangordnung an unterster Stelle. Dupree spricht in diesem Zusammenhang von einer „Hackordnung“ der Völker.⁶ In den wichtigsten Bereichen der Gesellschaft fand dieser Mißstand Ausdruck.

Die ökonomische Situation der Gruppe war derart schlecht, daß der niedere soziale Status der Hazara von einigen Autoren neben „phenotype, territory, religion and dialect“⁷ sogar zu den ethnischen Merkmalen der

⁶ Louis Dupree, Afghanistan, op.cit., S. 161: „The relative peck-order from top to bottom of the major ethnic groups is: Pashtun, Tajik, Nuristani, Uzbek, Turkoman, Aimaq, Hazara.“

⁷ Siehe Kristian Berg Harpviken, Political Mobilisation among the Hazara of Afghanistan: 1978-1992, Oslo 1995, S. 21.

Volksgruppe gezählt wurde. Die Bewohner der Bergregion gerieten über Kredite in finanzielle Abhängigkeit von den paschtunischen Nomaden und waren bald gezwungen, ihr Land den Paschtunen zu überlassen, da sie diese aufgrund der strengen naturräumlichen Bedingungen nicht zurückzahlen konnten. So fanden sie sich häufig in einem Teufelskreis, denn es blieb ihnen nichts als die Unterordnung unter die ökonomische Vorherrschaft der Nomaden oder die Flucht in die Städte bzw. ins Ausland (ab den 70er Jahren temporäre Arbeitsemigration in die Golfstaaten und den Iran). Das Hazarajat wurde zu einem Abwanderungsgebiet der erwerbsfähigen Bevölkerung. Dorf und Stammesstrukturen lösten sich auf, in Kabul, wo die Hazara das größte Kontingent an Zuwanderern stellten, bildeten sie einen Großteil der proletarischen Schicht, eine „desintegrierte Bevölkerungsgruppe“, ohne Bindung an Besitz und ohne große Familie. Um 1970 waren 50 % der Industriearbeiter Kabuls hazarischer Herkunft.

Auch im Bereich der Bildung spiegelte sich die Benachteiligung der Hazara wider. Obwohl seit 1931 eine sechsjährige Schulpflicht in Afghanistan bestand, waren doch die meisten Hazara Analphabeten und hatten nie eine Schule besucht. In den wenigsten Orten des Hazarajats existierten Schulen, dort, wo es sie gab, konnten nur die reicheren Familien auf die Arbeit ihrer Kinder verzichten und sie zur Schule schicken. Zugang zu Bildungseinrichtungen hatten vorwiegend die städtischen Hazara, doch auch sie waren den paschtunischen Schülern nicht gleichgestellt. Zu einigen Schulen Kabuls waren Hazara nicht zugelassen, in anderen wiederum war der Anteil der eingeschriebenen schiitischen Schüler unverhältnismäßig gering.⁸

Der politische Einfluß der Hazara wie auch der anderen nicht-paschtunischen Volksgruppen war in der Zeit vor 1978 minimal. Die Herrschaft in Kabul lag in den Händen des dominierenden Staatsvolkes der Paschtunen, der Zugang zur Macht war abhängig von den Beziehungen zum Königshaus. In liberalen Perioden waren die Hazara in den demokratischen Institutionen unterrepräsentiert. Ihre Forderungen konnten so nicht durchgesetzt werden.

Abdur Rahman hatte, um den hazarischen Bevölkerungsanteil in den Provinzen so gering wie möglich zu halten, das Hazarajat den drei angrenzenden Provinzen zugeteilt. Auch die folgenden Regierungen folgten dem Beispiel des „Eisernen Emirs“. Aufgeteilt in die Provinzen Bamiyan, Ghazni, Ghor, Vardak und Uruzgan, war die Einheit des Hazarajats zerstört und die politische Repräsentation der Hazara minimalisiert. Das Ha-

⁸ Vgl. Hafizullah Emadi, *The Hazaras and their Role in the Process of Political Transformation in Afghanistan*, op.cit., S. 372.

zarajat wurde zu den *Manatig-e-Markazi*, den zentralen Regionen Afghanistans.

Gleichzeitig wurde die Infrastruktur der Provinzen nur in den Teilen verbessert, in denen Paschtunen siedelten. Krankenhäuser, Schulen, Telefonleitungen, Straßen und Brücken wurden, wenn überhaupt, nur in unzureichendem Maße in den zentralen Regionen gebaut, so daß das Hazarajat während der Wintermonate völlig von der Außenwelt abgeschnitten war. Auch bei der Sprache versuchte Kabul eine Art „Paschtunisierung“ durchzuführen. Obwohl man am Hofe Dari sprach, das Farsi Afghanistans, wurde 1936 nicht Persisch, sondern Paschtu zur offiziellen Landessprache deklariert.

Waren die Hazara in den indischen Truppen beliebt und konnten dort bis in die höheren Offiziersränge aufsteigen, so waren ihre Aufstiegschancen in der afghanischen Armee hingegen sehr begrenzt.

Gesellschaftlich genossen sie keinerlei Achtung, und der paschtunische Poet Khushal Khan Khatak wußte zu berichten: „Whether Baluch or Hazara, both are dirty and abominable. They have neither religion nor faith, may shame attend them!“⁹

Diese Situation hatte verständlicherweise Auswirkungen auf das Identitätsgefühl und das Bewußtsein der Hazara. In den Städten blieben sie durch ihre Physiognomie klar als Hazara erkennbar, und damit war eine Integration in die afghanisch-paschtunische Gesellschaft ausgeschlossen. Im Hazarajat wurden paschtunische Beamte und Nomaden als fremde Eindringlinge empfunden. Gelegentlich kam es zu lokalen Aufständen. Der wirtschaftliche Niedergang hatte einen solidarisierenden Effekt unter den Hazara; nicht mehr der Stamm war identitätsbestimmend, sondern das Gefühl, zu der Gruppe der Hazara zu gehören, die den Paschtunen und allgemein den Sunniten des Landes gegenüberstand.

Gleichzeitig versuchte man jedoch, mit der neuen Verwaltung zurechtzukommen. Das Machtvakuum, das durch den Machtverlust der Mire entstanden war, wurde zum Teil von der neuen Schicht der Arbab besetzt, die als Vermittler zwischen Kabul und der lokalen Bevölkerung agierten. Neben diesen, den Miren und den Sadat, die schon in früheren Zeiten für das soziale Leben im Hazarajat von Bedeutung waren, entwickelten sich verstärkt ab den 50er Jahren zwei weitere einflußreiche Gruppen. Im Ausland, vor allem in den schiitischen Zentren, wie Qom, Maschhad und Najaf, entstand eine theologisch ausgebildete Hazaraschicht. Im Lande selbst und auch in Quetta entstand eine kleine Schicht Intellektueller.

⁹ Siehe Hassan Poladi, *The Hazara*, California 1989, S. 376.

5. Die Hazara zur Zeit des Widerstandes gegen die sowjetischen Besatzer

5.1 Der Widerstand der Hazara

Die sowjetische Invasion in Afghanistan hat das Schicksal des Landes bis in die Gegenwart bestimmt. Neben Leid und Zerstörung wurden aber auch Entwicklungen ausgelöst, welche für die Stellung der Hazara im post-sowjetischen Afghanistan bedeutend wurden. Langfristig haben diese Veränderungen zu einem Zusammenwachsen der Ethnie und zu einer höheren Mobilisation geführt, als sie vor 1978 möglich schien.

Schon früh nach der Machtergreifung der kommunistischen Regierung Taraki/Amin kam es im Hazarajat zu spontanen Aufständen und Überfällen auf Polizeiposten und Verwaltungseinrichtungen. Dieser anfänglich „introvertierte“¹⁰ Widerstand war innerhalb der alten Patron-Klient-Verhältnisse organisiert. Nicht die Islamisten führten die Massen in dieser Phase des nationalen Aufstandes, sondern die Mire und die Sadat, denen das Kabuler System gleichermaßen den Kampf angesagt hatte. Da gemeinsame Aufgaben koordiniert werden mußten, organisierten sich diese, zusammen mit allen im Hazarajat vertretenen Eliten, in einer Schura. Dieses breite Bündnis konnte anfängliche Erfolge verzeichnen und das Hazarajat weitgehend von den afghanischen und sowjetischen Truppen befreien. Nun versuchte man, eine lokale Verwaltung in dem autonomen Gebiet aufzubauen. Die ausländische Unterstützung kam fast ausschließlich den radikal islamischen Gruppen zugute, die durch diese Ressourcen befähigt wurden, den restlichen Widerstand an sich zu binden oder militärisch gegen diesen vorzugehen. Ideologien, die aus dem Iran importiert wurden, bestimmten in zunehmendem Maße den bürgerkriegsähnlichen Bruderkampf, die Organisation der Schura zerfiel. 1982 kontrollierte die Schura noch 60 % des Hazarajats, die radikale Nasr 25 % und die Harakat 15 %. Ende 1986 hatten die von Iran abhängigen Gruppen ungefähr zwei Drittel des Hazarajats unter ihrer militärischen Kontrolle, und in späteren Jahren verschwand der Einfluß der Schura nahezu ganz.

5.2 Modernisierung im Widerstand

Als Ende 1978 immer mehr Afghanen Widerstand gegen die kommunistische Regierung Taraki/Amin übten, fehlte es an allem, um der Herausfor-

¹⁰ Siehe Jan-Heeren Grevemeyer, Religion, Ethnizität und Nationalismus im afghanischen Widerstand, in: Leviathan 13 (1985), S. 115-128, S. 119.

derung des Regimes zu begegnen. Es gab keine Führer, kein organisatorisches Netzwerk, keine Erfahrung, keine militärischen Ressourcen und keine Möglichkeit zur Information oder Propaganda. Es waren die alten Autoritäten, die sich an die Spitze der Aufständischen setzten und ihren Einfluß geltend machten, um die Bevölkerung zu mobilisieren. Dieser Widerstand kämpfte vorrangig um die Erhaltung der traditionellen Verhältnisse, wurde aber mit der sowjetischen Invasion vor neue Anforderungen gestellt, die grundlegende Veränderungen mit sich brachten. Im „Windschatten“ des gewaltsamen Konfliktes mit einem übermächtigen Gegner kam es zu einem Prozeß der Modernisierung und zu einem Bewußtseinswandel.¹¹ Die Hazara mußten sich Waffen beschaffen, Munitionsdepots anlegen, Strategien und Taktiken entwickeln. Um den Widerstand effektiver zu gestalten, mußte man sich auf dem technischen Sektor modernisieren und gemeinsame Aktivitäten koordinieren. Schon frühzeitig versuchten die Hazara diesen neuen Anforderungen in der Form der genannten Schura gerecht zu werden. Die Schura koordinierte Aufgaben und übernahm die Administration des Hazarajats.

Die traditionellen Eliten scheiterten jedoch an dieser Aufgabe, und die vom Iran ausgebildeten Islamisten übernahmen die Führung. Diese hatten - im Gegensatz zu den „lokalen Größen“ - die Möglichkeit, militärische Ressourcen zu mobilisieren. Der Wandel führte zu einem Bürgerkrieg, doch langfristig wurde eine Entwicklung ausgelöst, welche die hazarische Gesellschaft auf Dauer veränderte. Es setzte eine Professionalisierung der Kriegsführung ein, militärische Ressourcen fanden erstmals den Weg ins Hazarajat. Die alte Oberschicht wurde weitgehend von einem Kader ersetzt, der im militärischen und organisatorischen Bereich geschult war, so daß sich die ursprüngliche Volkserhebung immer mehr zu einem Guerillakrieg wandelte. Durch neue Ideologien und sich verändernde dörfliche Verhältnisse wurden neue Loyalitätsstrukturen ermöglicht, die durch Parteizugehörigkeit und ideologische Bekenntnisse bestimmt waren. So entstand einerseits eine neue Elite, andererseits begann sich die Bevölkerung neu zuzuordnen. Zudem professionalisierte der Zulauf von desertierten Soldaten, Offizieren und Technikern der Regierungsarmee und aus den Städten geflüchteten Beamten oder Kaufleuten den Widerstand. Verwandtschaftliche und klientelistische Beziehungen lösten sich durch Fluchtbewegungen innerhalb Afghanistans oder ins Ausland auf und waren nicht länger für den Zusammenhalt der Gemeinschaft entscheidend. Politische Leitlinien, persönliche Leistung oder die Zugehörigkeit zu einer der zahl-

¹¹ Vgl. Jan-Heeren Grevemeyer, Tahera Maiwand-Grevemeyer, *Afghanistan: Presse und Widerstand*, in: *Occasional Papers*, Nr.14, Forschungsgebietsschwerpunkt Ethnizität und Gesellschaft, Berlin 1988, S. 11-21.

reich entstehenden Parteien wurden nun für die Zuordnung des Einzelnen von Wichtigkeit.

Zudem hatte die neue Situation ein kritisches Nachdenken über die früheren Verhältnisse wie auch die Suche nach Antworten auf die Frage der zukünftigen Gesellschaftsordnung Afghanistans in Gang gesetzt. Religiöse, ethnische und politische Leitideen wurden erstmals von großen Teilen der Bevölkerung rezipiert; Parteien, neue Eliten und eine neu entstehende Presse trugen zum gesellschaftlichen Wandel und zur politischen Neuorientierung des Landes bei. Obwohl die internationale Hilfe ausschließlich den Peschawar-Parteien zugute kam und dort das Entstehen eines breitgefächerten Pressewesens ermöglichte, schufen auch die schiitischen Parteien die Grundlagen für ein Pressewesen, „das um so einmaliger ist, als sich dadurch die schiitische Minorität der Hazara - die fast ausschließlich der Träger dieser Entwicklung ist - historisch überhaupt zum ersten Mal zu Wort melden konnte.“¹²

Die Vorstellungen und Werte, die in den Publikationen vertreten wurden, waren nicht von westlichen Ideologien abgeleitet, vielmehr wurden bereits vorhandene religiöse Einstellungen und Verhaltensweisen politisiert und ideologisiert. Obwohl man diese in der westlichen Welt gern als „unterentwickelt“ oder „mittelalterlich“ bezeichnet, waren sie doch Ausdruck einer neuen revolutionären Kultur, die sich angesichts der sowjetischen Invasion entwickelt hatte. Verschiedenste Vorstellungen über die Zukunft tauchten auf, erstmals in der Geschichte des Hazarajats fand eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen und Ideologien auf breiter Ebene statt. Islamisten entwickelten unter Berufung auf koranische Gebote Vorstellungen eines islamischen Staates, andere dachten an Emanzipation der Minderheiten und hofften auf ein in Zukunft föderalistisch organisiertes Afghanistan.

5.3 Das Verhältnis der Hazara zum Regime

Neben den Entwicklungen innerhalb der hazarischen Gesellschaft trugen externe Faktoren zum Zusammenwachsen der Hazara und zum neuen Bewußtsein dieser Volksgruppe bei. Wichtig in diesem Zusammenhang ist das Verhältnis der Hazara zum Kabuler Regime. Da sich die sowjetgestützte Regierung Taraki/Amin von Anfang an mit Widerstand konfrontiert sah, versuchte sie, sich an die nationalen Minderheiten anzunähern. Anfänglich von Zugeständnissen ausgeschlossen, konnten städtische, zur

¹² Siehe Jan-Heeren Grevemeyer, Tahera Maiwand-Grevemeyer, *Afghanistan: Presse und Widerstand*, op.cit., S. 26.

Kooperation willige Hazara bald vom Regime profitieren und bis dahin nie gekannte Möglichkeiten nutzen. Sowohl an den Universitäten wie auch im Militär stieg der Anteil der Hazara, und auch in der Politik konnten linientreue Hazara hohe Posten erreichen.

In Anbetracht der schlechten militärischen Lage und der Veränderungen in der Sowjetunion war Najibullah, der 1986 Karmal ersetzte, zu weiteren Konzessionen an die nicht-paschtunischen Volksgruppen bereit. Im Zuge der Politik der National Reconciliation suchte Najibullah das Gespräch mit den Hazara, gestand Fehler vergangener Regierungen ein und machte weitreichende Angebote bis hin zur politischen Autonomie des Hazarajats. Die versuchte Annäherung steigerte das Selbstwertgefühl der Hazara und verdeutlichte die neu errungene Machtposition. Der hazarische Ismaelit Sayyid Mansur Nadiri Kayani konnte mit der Unterstützung Kabuls eine 13.000 Mann starke Miliz aufbauen und verhalf damit auch der bis zu diesem Zeitpunkt stigmatisierten Gruppe der ismaelitischen Hazara zu einem neuen Selbstwertgefühl.

5.4 Die schiitischen Hazara und der sunnitische Widerstand

Ein weiterer externer Faktor, der für die Entwicklung der Identität der Hazara und deren Bewußtsein bedeutend wurde, war das Verhältnis zwischen dem schiitischen bzw. hazarischen Widerstand und den Organisationen der Sunniten. Bei den anfänglichen Aufständen auf lokaler Ebene spielten konfessionelle und ethnische Differenzen noch eine untergeordnete Rolle. In gemischten Wohngebieten leisteten Schiiten und Sunniten gemeinsamen Widerstand, konfessionelle Spannungen und Ausschreitungen waren die Ausnahme.

Dies änderte sich mit der Etablierung der sieben Parteien in der pakistanischen Provinzhauptstadt Peschawar, die den lokalen Widerstand in der Folgezeit an sich binden konnten. Die sieben Peschawar-Parteien prägten das Bild der Weltöffentlichkeit vom afghanischen Kampf gegen die sowjetische Besatzungsmacht entscheidend. Die Anhänger dieser Parteien waren ausnahmslos sunnitisch; außer den in erster Linie tadschikischen Jamiat dominierten erneut die Paschtunen. Von der Weltöffentlichkeit unbeachtet und damit von den Waffenlieferungen ausgeschlossen, suchten die Hazara Unterstützung vom Iran. Damit wurde der Konflikt zwischen dem Iran auf der einen und Saudi-Arabien, Pakistan und den USA auf der anderen Seite für den Kampf der Schiiten bedeutend. Angesehen als Hörige des Irans, hatten sie jede Chance auf amerikanische, pakistanische oder auch saudische Hilfe vertan. Die Hazara wurden zu Außenseitern des Widerstandes, und es kam zu Kämpfen zwischen ihnen und den sunnitischen Parteien.

Als nach dem Abzug der sowjetischen Truppen 1989 eine Übergangsregierung gebildet wurde, von der die Hazara erneut ausgeschlossen blieben, hatte dies Konsequenzen. Um einer erneuten Marginalisierung entgegenzuwirken, wurde es notwendig, die internen Streitigkeiten beizulegen und eine Allianz zu bilden, die Mitte 1990 in der Form der Hezb-e Wahdat (Einheitspartei) geschaffen wurde.

5.5 Die internationale Ebene

Der Iran stattete als einziges Land die Hazara mit militärischen Ressourcen aus. Anfänglich in erster Linie am Export der eigenen Revolution interessiert und damit für den internen Bürgerkrieg im Hazarajat verantwortlich, erkannten auch die Teheraner Machthaber den erneuten Ausschluß der Schiiten Afghanistans von einer zukünftigen Regierung als Bedrohung der eigenen Interessen im Nachbarland und in der gesamten Region. Eine extrem sunnitische Regierung mit besten Kontakten nach Riad und Islamabad galt es auf jeden Fall zu verhindern. Ein mächtiger schiitischer Block, der die schiitischen Interessen durchzusetzen vermochte und die Weltöffentlichkeit auf die Schia des Nachbarlandes aufmerksam machte, schien als Gegenpol notwendig und mit der Einheitspartei, der Hezb-e Wahdat, möglich. Das Hauptziel war nun nicht mehr der Export der Revolution, sondern das Schaffen einer gut ausgerüsteten schiitischen Front, um eine erneute Marginalisierung der Schiiten und das Entstehen einer fundamentalistisch sunnitischen Regierung in Kabul zu verhindern.

6. Die Hazara im post-sowjetischen Afghanistan

6.1 Die Hezb-e Wahdat

Die Hezb-e Wahdat, deren Gründung am 16. Juli 1990 offiziell in Teheran bekanntgegeben wurde, war ein Zusammenschluß der bedeutendsten hazarischen Parteien. Die Stellung der Hazara im post-sowjetischen Afghanistan ist eng mit dieser Einheitspartei verbunden. Ein bis zu diesem Zeitpunkt unbekannter Grad der gesellschaftlichen, kulturellen und organisatorischen Entwicklung war erreicht und ermöglichte ein neues Selbstbewußtsein sowie ein Zusammenwachsen der Ethnie.

Die Bevölkerung des Hazarajats war kriegsmüde, und auch den politischen Führern der Hazara war nicht verschlossen geblieben, daß man einer erneuten Marginalisierung nur durch gemeinsames Handeln entgegen treten konnte. So waren die verschiedensten Gruppen in der Wahdat ver-

treten: Islamisten, Mire und Sadat, junge Gebildete und erstmals auch die Hazara Kabuls. Viele waren zu Zeiten des Krieges in die Städte geflohen und hatten nicht selten mit dem Regime gearbeitet. Nun, als der Sieg der Mujaheddin vorherzusehen war, befanden sich diese in einer besonders prekären Situation. Die Wahdat war nun bereit, die Vergangenheit ruhen zu lassen und diese Leute aufzunehmen. Mit ihrer Hilfe war die Partei fähig, noch vor der endgültigen militärischen Niederlage Najibullahs die Kontrolle über große Teile Kabuls zu erlangen.¹³ Sogar die Armee wurde für die Partei bedeutend. Große Teile der überwiegend aus Schiiten bestehenden Regimenter 95 und 96 liefen zur Wahdat über.

Das Programm der Partei trug den verschiedenen Richtungen, die sie beherbergte, Rechnung. Neben dem Islamismus war die Ethnizität zum gemeinsamen Bezugspunkt der hazarischen Identität avanciert. Einer erneuten Dominanz der Paschtunen wollte man entschlossen entgegentreten. In einer Deklaration der Wahdat hieß es: „Im Rahmen eines unabhängigen, vereinten, unteilbaren und islamischen Afghanistan sollen alle Nationalitäten, Stämme und Klassen der Gesellschaft vom Wohlstand, von der Freiheit und von der sozialen Gerechtigkeit in Sicherheit profitieren. Keine Gruppe oder Individuum soll willkürlich Dominanz mit diktatorischem Charakter ausüben.“¹⁴ Mazari, der charismatische Führer der Partei, faßte die drei Hauptforderungen wie folgt zusammen: „The formal recognition of our religion, the previous administration of the country was oppressive and must change, the Shi'as must participate in the decision making process.“¹⁵

Die Führer der Hazara versuchten, die einseitige Bindung an den Iran aufzubrechen. Büros in Deutschland, Österreich, Dänemark und Großbritannien wurden eröffnet, eine Delegation zu einer Außenministerkonferenz der OIC (Organization of the Islamic Conference) in Kairo geschickt, Kontakte zur UN hergestellt. In London begann die Herausgabe des *Wahdat News-letter*, der sowohl in Farsi als auch in Englisch über die Hazara Afghanistans berichtete.

¹³ Harpviken geht davon aus, daß Ende April 1992 bis zu 50 % der Stadt unter dem Einfluß der Wahdat standen. Siehe Kristian Berg Harpviken, *Political Mobilisation among the Hazara of Afghanistan: 1978-1992*, op.cit., S. 118.

¹⁴ Siehe Karim A. Pakzad, *La Resistance en Hazarajat*, in: *Les Nouvelles d'Afghanistan*, No. 49, 1990, S. 20-22, hier: S. 22. (eigene Übersetzung)

¹⁵ Siehe Sayed Askar Mousavi, *The Hazaras of Afghanistan: An Historical, Cultural, Economic and Political Study*, op.cit., S. 190.

6.2 Die Hezb-e Wahdat im Bürgerkrieg

Der Krieg hatte im Falle der Hazara als Katalysator fungiert, der entscheidende politische, ökonomische, soziale und strukturelle Veränderungen ausgelöst und beschleunigt hatte. Doch auch die anderen Minderheiten hatten in gewissem Maße profitiert. Auch sie waren nun bewaffnet und nicht mehr gewillt, im zukünftigen Afghanistan eine untergeordnete Rolle zu spielen. Gleichzeitig war die Macht der Paschtunen geschwächt worden. Unter den fünf Millionen exterritorialen Flüchtlingen dominierten die Paschtunen, so daß seit Mitte der 80er Jahre die Tadschiken zahlenmäßig den Paschtunen zumindest ebenbürtig waren. Studien, die den paschtunischen Anteil an der Gesamtbevölkerung für 1978 bei 39 % festlegen, gehen 1987 von nur noch 22 % aus. Für die Hazara bedeutet dies ein Zuwachs von 10 % auf 14 %, für die Tadschiken von 26 % auf 34 %.¹⁶ Der Wille der Minderheiten, in der Gesellschaftsordnung des zukünftigen Afghanistans eine entscheidende Rolle zu spielen, die Spannungen zwischen den verschiedenen Parteien und die erneute Unfähigkeit zu einem gemeinsamen Vorgehen führten bald zum erneuten Bürgerkrieg und damit zur völligen „fragmentation of Afghanistan“.¹⁷

Nach dem Abzug der Russen hielten die Kämpfe an. Die Mujaheddin schienen unfähig, ihre Streitigkeiten beizulegen. Als Najibullah endgültig von einer Allianz aus Tadschiken, Usbeken und Hazara gestürzt wurde, waren die verschiedenen Parteien der Mujaheddin nicht fähig, eine Einigung zu erzielen. Erst als die Hazara ihre Kampfeskraft unter Beweis gestellt hatten, war man bereit, diese an der Regierung partizipieren zu lassen. Das Land war geteilt: Im Norden herrschten die Usbeken, im Nordosten die Tadschiken, in Zentralafghanistan die Hazara und im Süden die Paschtunen. Nach 14 Jahren Krieg gegen die „Ungläubigen“ hatten die Mujaheddin scheinbar ihr Ziel erreicht und Kabul für sich gewonnen. Doch mit ihrem Sieg fiel auch das gemeinsame Ziel weg und „the potential fragmentation emerged and took over the political scene completely. The underlying contradictions which earlier had been smouldering, flared, and what remained of state power disappeared in smoke when the battle of Kabul began almost immediately after the take-over.“¹⁸

¹⁶ Vgl. Kristian Berg Harpviken, *Political Mobilisation among the Hazara of Afghanistan: 1978-1992*, op.cit., S. 116.

¹⁷ Vgl. Barnett Rubin, *The Fragmentation of Afghanistan - State Formation and Collapse in the International System*, Michigan 1995.

¹⁸ Siehe Anders Fänge, *Afghanistan after April 1992: a struggle for state and ethnicity*, in: *Central Asian Survey*, 14 (1995), S. 17-24, hier: S. 18.

Im nun entfachten Bürgerkrieg wurden zwei Fraktionen zu den Hauptgegnern der Hezb-e Wahdat: die wahhabitisch beeinflusste Ettehad und die „Regierungsgruppen“ Rabbanis und Massuds. Mit Hilfe der Kabuler Hazara erlangte die Wahdat die Kontrolle über den Westen Kabuls und konnte diese trotz ständiger Attacken über drei Jahre halten. Im Februar 1993 gipfelten die Kämpfe zwischen den Kontrahenten in dem Massaker von Afshar im Westen der Hauptstadt, bei dem Hunderte von Schiiten den Tod fanden. Während die Wahdat in offener Konfrontation zu der Übergangsregierung stand, betrieb die Regierung in Teheran eine gemäßigtere Politik gegenüber Kabul, denn die Herrschaft Rabbanis war der Herrschaft pakistanfreundlicher paschtunischer Machthaber vorzuziehen. Diese Diskrepanz führte schließlich zum Bruch der Wahdat mit Teheran. Mit der Emanzipation vom schiitischen Nachbarn ging das Entstehen eines hazarischen Nationalismus einher, der das islamistische Gedankengut der Partei weitgehend ersetzte.

Bewußt nutzte die Wahdat das aufblühende ethnische Bewußtsein zur politischen Solidarisierung und Mobilisation der Massen. Die Geschichte der eigenen Gruppe wurde zunehmend reflektiert, und Dschingis Khan gewann als eponymer Urahn im Bewußtsein der Hazara an Bedeutung. Häufig bezeichnete man das Hazarajat nun mit dem Terminus „Hazaristan“ und kritisierte die Bezeichnung „Afghanistan“, da diese für die Minderheiten des Landes inakzeptabel sei.

6.3 Die Hazara seit dem Auftreten der Taliban

Mit dem Auftreten der paschtunischen Taliban erfuhr der Bürgerkrieg eine Wandlung. Die für afghanische Verhältnisse geschlossene Bewegung verhalf den Paschtunen des Landes zum erneuten Machtgewinn und stellte die anderen Volksgruppen vor eine Herausforderung. Nun galt es, dem Siegeszug der Koranschüler standzuhalten, wollte man nicht der Dominanz der Paschtunen weichen und die erworbenen Vorteile aufgeben. Für die Hazara wurde diese neue Machtkonstellation zu einer Art Bewährungsprobe. Hatten sie sich zuvor gegen Syyaf und Rabbani verteidigen müssen, waren sie nun mit einer weitaus stärkeren Macht konfrontiert. Die Reaktionen der Wahdat waren anfangs allerdings sehr zurückhaltend, denn als die Taliban in das Geschehen in Afghanistan eingriffen, waren die militärischen Ressourcen der Partei durch die Kämpfe mit der Regierung nahezu erschöpft und die Kämpfer in Kabul von feindlichen Truppen umlagert. Erst als die Wahdat sich in der Zange zwischen Truppen der Regierung Rabbanis und den Taliban befand, sah sie sich zum Handeln genötigt. Mazari, der Führer der Wahdat, suchte das Gespräch mit den Taliban und kam bei Verhandlungen mit diesen unter mysteriösen Umständen ums Leben. Das Ansehen

Mazaris, der zu Lebzeiten von seinen Anhängern *babah* (Vater) genannt worden war, reichte jedoch noch über seinen Tod hinaus. Er wurde zum Schahid (Märtyrer). Die Massen trauerten um den „père de toute leur nation“¹⁹ und Vergleiche mit dem Tode Imam Husains wurden gezogen.²⁰ Der Leichnam wurde in einem prächtigen Grab beigesetzt. Nach anfänglichem Zögern schlossen die Hazara sich nun der Anti-Taliban-Koalition an. Die lang verteidigten Stellungen im Westen Kabuls mußten sie aufgeben. Dem Nachfolger Mazaris Khalili gelang es, die Partei zu reorganisieren und im Hazarajat eine gewisse Stabilität zu schaffen.

Im Norden kämpfte die Wahdat erfolgreich zusammen mit den anderen Organisationen gegen das weitere Vordringen der Taliban. Als der Usbeke Malik Pahlawan im Mai 1997 mit seinem Führer Dostum brach, diesen zur Flucht nötigte und den Taliban den Einmarsch in Mazar-e Scharif ermöglichte, war es der erbitterte Widerstand der Hazara, der die Koranschüler nach einem anfänglichen Sieg zum Rückzug zwang. Als im September desselben Jahres diese erneut Mazar angriffen und die Truppen Maliks nur halbherzig die Abwehr unterstützten, entwaffneten Kämpfer der Wahdat Teile der usbekischen Milizen, zwangen Malik zur Flucht und verhalfen Dostum zur Rückkehr.

7. Schluß

Die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen der hazarischen Geschichte wurden im vorliegenden Aufsatz erörtert. Es wurde aufgezeigt, wie mit der Erschließung des Hazarajats und der Eingliederung der Region in den afghanischen Staat eine Marginalisierung der Volksgruppe begann, die sich auch unter den folgenden Machthabern des Landes fortsetzte. In der Rangordnung der Volksgruppen des Landes standen die Hazara an unterster Stelle.

Durch den Widerstand der hazarischen Bevölkerung gegen die sowjetischen Invasionstruppen nach 1978 wurden Prozesse ausgelöst, die es der Volksgruppe ermöglichten, aus ihrer marginalen Position in der afghanischen Gesellschaft herauszutreten. Im Windschatten des gewaltsamen Konfliktes mit dem übermächtigen Gegner kam es zu einem Prozeß der

¹⁹ Siehe Alessandro Monsutti, *Les Hazara face à la monte des Taleban*, in: *Les Nouvelles d'Afghanistan*, No.74-75, 1996, S. 29-31, hier: S. 30.

²⁰ Der Sohn Alis war in Kerbela gegen eine Übermacht von (sunnitischen) Umajjaden gefallen, ein Ereignis, welchem alle Schiiten am 10. Muharram eines jeden Jahres mit Trauer gedenken.

Modernisierung und zu einem Bewußtseinswandel in der hazarischen Gesellschaft.

Im post-sowjetischen Afghanistan kämpften alle gesellschaftlichen Gruppen der Hazara vereint in der Einheitspartei (Hezb-e Wahdat), die sich im Bürgerkrieg behaupten konnte. Das Auftreten der Taliban stellte die Wahdat vor neue Herausforderungen und wurde für die Hazara zu einer Art Bewährungsprobe. Wollte man nicht erneut von den Paschtunen unterworfen werden, mußte man sich mit den verfeindeten Organisationen (Rabbani, Massud, Hekmatyar) zusammenschließen. Mazaris Nachfolger Khalili vermochte es, die Partei trotz schwerer Verluste in Kabul neu zu organisieren und im Hazarajat eine gewisse Stabilität herzustellen. Im Hazarajat und im Norden leistete man den Koranschülern erbitterten Widerstand; die Wahdat war zu einer der stärksten Organisationen Afghanistans herangewachsen.

Anfang 1998 war Afghanistan gespalten in die Einflußsphären der Taliban und der Allianz des Nordens. Die Taliban vermochten es nicht, das Hazarajat einzunehmen, und so befanden sich die von Hazara besiedelten Gebiete weiterhin unter der Kontrolle der Wahdat.

Die wirtschaftliche Lage im Hazarajat war 1998 äußerst schlecht; die Bevölkerung litt unter dem strengen Winter, und eine Hungersnot drohte auszubrechen. Schätzungen zufolge verloren die Bauern in einigen Regionen 25-40 %, in anderen Regionen sogar die gesamte Ernte durch den früh einsetzenden Frost. Zudem verhängten die Taliban seit August 1997 eine Blockade über das Hazarajat und verhinderten die Lieferung von Hilfsgütern. Verhandlungen des WFP (World Food Programme) und einiger NGOs mit den Taliban blieben erfolglos. Die Taliban argumentierten, das Hazarajat stehe unter der Kontrolle der Gegner des Islamischen Emirats von Afghanistan, Hilfslieferungen an die Hazara schädeten den eigenen Interessen und seien deshalb zu unterbinden. Anfang Februar 1998 gaben Mitarbeiter der Vereinten Nationen in Islamabad bekannt, daß 160.000 Bewohnern Zentralafghanistans eine Hungersnot drohe.

Da Straßen und Pässe verschneit oder von den Taliban gesperrt waren, richtete das WFP eine Luftbrücke nach Bamiyan ein, die aber bald aufgegeben wurde, da Flugzeuge der Taliban Ende Dezember Bamiyan bombardierten - just in dem Moment, als sich ein Flugzeug der Vereinten Nationen auf dem Rollfeld des Flugplatzes befand. Weitere Bombenangriffe auf Bamiyan Anfang 1998 zerstörten sowohl Einrichtungen der Wahdat als auch Privathäuser.

Mit der Einnahme von Mazar-e Scharif im August und von Bamiyan im September 1998 konnten die Taliban ihre Macht gegenüber der Allianz des Nordens ausbauen. Bei den Eroberungen kam es wiederholt zu geziel-

ten Massakern an Hazara, so daß sich die Situation der Volksgruppe verschlechterte und die Zukunft der Hazara derzeit völlig ungewiß bleibt. Noch sind die Taliban nicht zu Zugeständnissen oder Verhandlungen bereit und streben die Kontrolle über das gesamte Land an. Große Teile der nicht-paschtunischen Organisationen hingegen favorisieren eine politische Lösung und sprechen sich für ein Afghanistan aus, in dem alle Volksgruppen an der Macht teilhaben. Eine Sezession des Nordens ist unwahrscheinlich, da dies weder im Interesse der Anti-Taliban-Organisationen, noch im Interesse der angrenzenden Staaten wäre und der Norden Afghanistans zudem von verschiedensten Ethnien besiedelt ist. Ob die Allianz erfolgreichen Widerstand gegen die vereinten paschtunischen Kämpfer leisten kann, hängt nicht zuletzt davon ab, ob die einst verfeindeten Organisationen ihre Einigkeit wahren und interne Konflikte zurückstellen können.

Wie der Konflikt zwischen der Allianz des Nordens und den islamistischen Taliban auch enden wird, eines scheint sicher: Die Hazara sowie andere nicht-paschtunische Minderheiten sind nicht mehr gewillt, sich der paschtunischen Dominanz bedingungslos unterzuordnen. Selbst wenn es den Taliban mit militärischem Druck gelingen sollte, den Widerstand gegen ihre Herrschaft zu zerschlagen, werden sie gezwungen sein, diese Tatsache anzuerkennen. Eine Lösung, welche den jahrzehntelangen Krieg beenden kann, muß die Interessen aller Ethnien des Landes berücksichtigen. Nur unter einer Regierung, die alle Volksgruppen an der Macht teilhaben läßt, wird politische Stabilität, wirtschaftliches Wachstum und kulturelle Entwicklung die Zukunft des Landes prägen. Unter diesen Voraussetzungen werden die Bewohner Afghanistans vielleicht eines Tages zu einer Nation zusammenwachsen, die die ethnischen Grenzen überwindet und allen Bürgern die Identifikation mit dem Land ermöglicht. Bis die Kriegsherren im Lande und die Regierungen der Regionalmächte jedoch bereit sind, ihre eigenen Interessen einem solchen Ziel unterzuordnen und die Notwendigkeit von Kompromissen erkennen, werden weitere Jahre des Krieges vergehen.²¹

²¹ Zu den neuesten Entwicklungen im Hazarajat siehe Reinhard Uhrig, Andreas Selmeçi, Die Hazara in Afghanistan. Seit 100 Jahren Opfer von Massakern und Diskriminierung - Ein Menschenrechtsreport der Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen, Februar 1999.